

---

# *Dalit Solidarität informiert*



---

## **Die Entzauberung von Dalit-Rechten**

Es sah alles so gut aus, als Paul Divakar, Leiter der National Campaign on Dalit Human Rights (NCDHR), im Juni dieses Jahres mit Entscheidungsträger(inne)n in Berlin über die Novellierung des Gesetzes zur Verhinderung von Gewalttaten gegenüber Dalits und Indigenen (**Prevention of Atrocities Act, PoA**) gesprochen hat.

Zur Erinnerung: Es hapert an der Effektivität des Gesetzes. Bereits auf Polizeistationen gebe es erheblichen Widerstand, angezeigte Vorfälle als diskriminierende Gewalttaten und Übergriffe einzuordnen. Der indische Justizapparat folge dem im Gesetz vorgeschriebenen Monitoringprozess häufig nicht. Demnach müssten hohe Beamte regelmäßig ans Parlament berichten. Gleichzeitig zeigen Erfahrungen von Betroffenen, dass weitere nicht ausdrücklich erwähnte diskriminierende Übergriffe im Gesetzestext ergänzt werden sollten: So sollen u.a. die Beauftragung zur Trockenlatrinen- und Kanalreinigung oder die Weihe als Tempelprostituierte als strafbare Diskriminierung eingestuft werden. Und genau dafür setzen sich zivilgesellschaftliche Initiativen und NGOs seit Jahren ein.

Abgeordnete aus unterschiedlichen Parteien hatten sich bereits unter der Vorgängerregierung für die Annahme der Gesetzesnovellierung ausgesprochen. Die jahrelange Arbeit von NGOs zeigte Früchte: Kurz vor den Wahlen, im März dieses Jahres, hat Präsident Pranab Mukherjee mit Zustimmung des Kabinetts die Novellierung des Gesetzes auf den Weg gebracht.

Kaum jemand hatte damit gerechnet, doch erfreulicherweise hat die neue Regierung unter Modi die Novellierung des Gesetzes zügig auf ihre Tagesordnung gesetzt und man ging davon aus, dass die Verabschiedung tatsächlich zeitnah erfolgen könnte.

Und jetzt? „PoA lapsed“, ist die lakonische Zusammenfassung von Paul Divakar, die Novellierung ist hinfällig. Der Fall wird nun dem parlamentarischen Ausschuss präsentiert. Es bleibt abzuwarten, ob sich das Parlament doch noch zur längst überfälligen Novellierung durchringen kann und damit die jahrelangen Bemühungen zivilgesellschaftlicher Kräfte erfolgreich waren.

## **Sag mir, wo die Milliarden sind**

Die indische Regierung hat bereits in den 70er Jahren den sog. „**Tribal Sub-Plan**“ und „**Scheduled Cast Sub-Plan**“ ins Leben gerufen, um den Entwicklungsrückstand von Dalits und Indigenen zu minimieren. Im Budget zentraler Ministerien (z.B. Gesundheit, Bildung) auf nationaler und lokaler Ebene sind Mittel vorgesehen, die für Entwicklungsvorhaben zur Förderung von Dalits und Indigenen ausgegeben werden sollen. Lange war der Zivilgesellschaft nicht bekannt, dass es diese Pläne gab.

Etwa vor 15 Jahren begannen einige Dalits und Indigene, in die Budgets zu schauen. Sie stellten fest, dass nur ein Bruchteil des Geldes den Betrof-

fenen zugutekam. Es hat sich deshalb eine landesweite Kampagne formiert, die sich dafür einsetzt, dass die Umsetzung der Pläne gesetzlich festgelegt wird. Momentan sind die Sub-Plans nur eine Richtlinie und damit kaum einklagbar. Nur, wenn das vorgesehene Geld völlig zweckentfremdet eingesetzt wird, kann geklagt werden. So geschehen beim Bau eines Stadions für die Commonwealth-Spiele, die 2010 in Indien stattgefunden haben, oder dem eines Gefängnisses in Orissa.

Paul Divakar, Leiter der National Campaign on Dalit Human Rights (NCDHR), hat bei seinem Besuch in Berlin im Juni dieses Jahres Entscheidungsträger(innen) darüber informiert, dass Dalits und Adivasi insgesamt eine Summe von 27.642.400.000 € pro Jahr (mehr als 27 Milliarden €!) über die Sub Plans zukommen sollte. In der Realität profitieren sie nur von einem Bruchteil des Geldes, der Rest wird für andere Zwecke ausgegeben. Um die Möglichkeiten für die Einklagbarkeit dieses Budget zu verbessern, hat NCDHR einen Gesetzesentwurf erarbeitet, dessen Vorschläge teilweise in den offiziellen Gesetzesentwurf der Vorgängerregierung eingeflossen sind.

Leider hat die Nachfolgerregierung die Gesetzesvorlage nicht im Parlament diskutiert und seither kam das Thema nicht wieder in Vorlage.

In den Bundesstaaten Karnataka (seit Dezember 2013), Andhra Pradesh und Telangana (seit Januar 2013) sind die Pläne übrigens bereits gesetzlich verankert.

## Wirkung von Quoten: Ein gutes Zeichen?

Wenn Dalits aus dem Bundesstaat Maharashtra ihre Vergangenheit abgeschüttelt haben, kümmern sie sich nicht um die Gemeinschaft, der sie entflohen sind. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Kunstfakultät an der Mumbai University. Die Studie befasste sich mit dem Thema „Sozialer Vorteil von Quoten: Wie ist die Tendenz unter Dalits, sich für die Dalit-Gemeinschaft zu engagieren?“ und wurde in fünf Städten im Bundessaat Maharashtra durchgeführt.

Im Vorfeld der Studie ging man davon aus, dass Quoten letztlich dem Wohl der Allgemeinheit zu Gute kämen. Insgesamt sind 100 Dalits befragt worden. Obwohl sie gesellschaftliche Anerkennung er-

fahren, unterstützen knapp ein Drittel der wohlhabenden Dalits andere Dalits finanziell nicht. Sie motivieren sie nicht und setzen sich auch nicht in Organisationen für Kastenlose ein. Von den restlichen 71 Befragten haben die meisten ihrer Gemeinde etwa 20.000 Indische Rupien (250,- €) gespendet, eine Handvoll 100.000 Indische Rupien (etwa 1.250,- €). Am meisten profitieren die eigenen Kinder der Dalit-Eliten, so die Ergebnisse der Studie.

Soziologen und Aktivisten kommentieren, dass die menschliche Natur letztlich in allen Gesellschaften gleich funktioniere: Einige kümmern sich und andere sind ignorant. Globalisierung, steigende Ansprüche und Inflation hätten die Prioritäten der Inder, damit auch der Dalits, verändert. Menschen seien auf sich selbst bezogen. „Außerdem glaubt die junge Generation in Städten nicht mehr an das Kastensystem“, konstatiert Dr. Tushar Jagtap, sozialer Aktivist und Anhänger von Ambedkar (indischer Sozialreformer und Vorbild vieler Dalits), „was zu weniger sozialem Aktivismus unter ihnen führt“.

Prakash Ambedkar, Enkel von Dr. B. Ambedkar, entgegnet: „Wenn es stimmt, dass 71 % der Dalit-Eliten in irgendeiner Weise ihrer Gemeinschaft helfen, dann ist das ein gutes Zeichen.“

*(nach Daily News and Analysis, DNA)*

## Kleine Quote für Kastenlose

„Junge Nicht-Dalits müssen über Kastendiskriminierung aufgeklärt werden“, findet A. Kadir, Leiter von Evidence, einer indischen NGO. Dalits werde schon immer Gerechtigkeit verwehrt. Und die Aufklärung von Dalits über ihre Rechte sei mangelhaft.

Es sei ein Irrglaube, dass die meisten Begünstigten des kastenbasierten Quotensystems Dalits seien. „Über 50 % der Quoten gehen an untere Kasten, die offiziell „Backward“ und „Most Backward Classes“ genannt werden. Nur 18 % der Quoten seien für Dalits und Indigene vorgesehen“, ärgert sich Kadir.

*(nach The Hindu)*

## 30 Prozent der Inder sind arm

Höchstens 32 indische Rupien (0,40 €) im ländlichen Raum und weniger als 47 indische Rupien

(0,59 €) in Städten können die Ärmsten der Armen pro Tag ausgeben. Dies stellt eine Expertengruppe in ihrem Bericht an die indische Regierung fest.

In der Vorgängerstudie 2011/2012 wurde die Armutsgrenze auf 27 indischen Rupien (0,34 €) in ländlichen Regionen und 33 indischen Rupien (0,42 €) in Städten festgelegt, wovon man kaum zwei Mahlzeiten bekommen könne.

Nach massiven öffentlichen Protesten wegen dieser viel zu niedrig angesetzten Einkommenshöhe, ab der Menschen als arm gelten, hatte die unter Druck geratene Vorgängerregierung eine neue Studie in Auftrag gegeben.

Resultat der neuen Studie ist, dass es statt der bisher festgestellten 270 Millionen 363 Millionen Arme gibt – 35 % mehr als von der Regierung bisher angegeben.

Damit leben 29,5 % der indischen Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Besonders in Städten habe sich die Zahl der Armen unter der neuen Berechnung nahezu verdoppelt.

Die Zahlen sind auch vor dem Hintergrund wichtig, dass mit ihrer Hilfe die Ansprüche auf staatliche Wohlfahrtsprogramme berechnet werden.  
(nach *The Times of India*)

## UN: Konkrete Schritte gegen kastenbasierte Vergewaltigung

UN-Menschenrechtsbeauftragte fordern am Rande der 26. Sitzung des UN-Menschenrechtsrats in Genf am 17. Juni 2014 unverzügliches Handeln gegen **kastenbasierte Vergewaltigung und Gewalt gegen Frauen**.

Die Veranstaltung reagierte damit auf globale Aufrufe von Menschenrechtsorganisationen und politischen Entscheidungsträgern als Antwort auf Gruppenvergewaltigungen und dem Erhängen zweier Mädchen in Indien Ende Mai dieses Jahres.

Die UN-Hochkommissarin für Menschenrechte sagte mit Nachdruck: „Ich fordere Regierungen auf, die Empfehlungen der internationalen Menschenrechtsmechanismen umzusetzen. Unsere Empörung alleine reicht nicht aus. Wir müssen konkrete

Maßnahmen ergreifen, um das dramatische Versagen unserer Gesellschaft zu stoppen und um die Rechte diskriminierter Kasten, insbesondere von Frauen und Mädchen, zu unterstützen.“

Saraswathi Menon, Direktorin der Abteilung Frauenpolitik der UN, konstatierte: „Worte und Gesetze sind nicht genug. Was wir brauchen, sind konkrete Schritte. Gesetze allein können strukturelle Diskriminierung nicht verhindern. Die UN spielt eine wichtige Rolle und muss dabei helfen, kastenbasierte Gewalt gegen Frauen zu stoppen.“

Asha Kowtal, eine Dalitaktivistin, ergänzte: „Zahl und Brutalität der Fälle nehmen stetig zu. Gesetze, die Frauen schützen sollen, versagen kläglich. Wir fordern laute, deutliche und weltweite Unterstützung bei unserem Kampf.“

Rikke Nöhrind, Leiterin des Internationalen Dalit Solidaritätsnetzwerks (IDSN) forderte: „Die Welt hat so nachhaltig den Kampf gegen Apartheid unterstützt. Jetzt wird es Zeit, Kastendiskriminierung mit dem gleichen Engagement zu bekämpfen.“

Die Veranstaltung fand im Palais der Nationen statt und wurde von Human Rights Watch, dem International Movement Against All Forms of Discrimination and Racism (IMADR), Minority Rights Group, Franciscans International und dem Asian Forum for Human Rights and Development finanziell unterstützt. Sie wurde zusammen mit IDSN organisiert und von der norwegischen und dänischen Delegation kofinanziert.

## Unberührbare: Gezwungen, Fäkalien zu entsorgen

Sammeln von Fäkalien: **Latrinen- und Kanalreinigung per Hand, Kaste und Diskriminierung in Indien**, so ist der Titel des 96-seitigen Berichts von Human Rights Watch (HRW) zum Thema „manual scavenging“ (Latrinen- und Kanalreinigung per Hand).

Meist Kastenlose sammeln täglich Exkrememente und tragen sie auf dem Kopf in Körben zur Entsorgung. Dalit-Frauen reinigen Trockenlatrinen, Dalit-Männer sind für Abwasserleitungen und Klärgruben verantwortlich – ohne Hilfsmittel und ohne Schutzkleidung.

Der Bericht beschreibt, wie schwer es den Menschen gemacht wird, die Latrinen- und Kanalisationsreinigung aufzugeben. Sie werden bedroht, ihre Bleiben zwangsgeräumt, ihre ohnehin geringen Löhne werden von Beamten zurückgehalten.

Human Rights Watch hat 135 Menschen interviewt, von denen 100 in der Trockenlatrinen- und Kanalreinigung tätig waren oder sind. Gerade Frauen, die in ländlichen Gebieten arbeiten, erhalten häufig keinen Lohn. Stattdessen bekommen sie Essensreste, Saatgut, getragene Kleidung oder Zugang zu öffentlichem oder privatem Land für ihr Vieh oder um Feuerholz zu sammeln. Dort, wo es die Praxis der Unberührbarkeit noch gibt, wird ihnen das Essen zugeworfen.

„Menschen arbeiten als manual scavenger, weil es von ihrer Kaste erwartet wird, dass sie diese Rolle erfüllen. Sie bekommen kaum eine andere Arbeit“, informiert M. Ganguly, Leiter von HRW in Südasien. „Diese Praxis ist eines der schlimmsten Symbole der Unberührbarkeit, weil es die soziale Stigmatisierung verstärkt, dass Kasten unberührbar sind, Diskriminierung und soziale Exklusion fortgeschrieben werden.“

Latrinen- und Kanalreinigung per Hand ist seit 1993 in Indien gesetzlich verboten.

Zitate von Betroffenen:

„Am ersten Tag, als ich Latrinen und Abflüsse zu reinigen begann, bin ich ausgerutscht und sank bis zur Wade in menschliche Exkremente. Ich schrie und lief heim. Zu Hause habe ich nur geweint. Ich wusste, es gibt nur diese eine Arbeit für mich.“  
- Sona, Rajasthan, 2013

Ich habe eine Ausbildung in Handel und Bankwesen gemacht, konnte aber keine Arbeit finden. Obwohl ich eine Ausbildung habe, hat mich die Dorfverwaltung zur Toilettenreinigung eingestellt – weil ich Kastenlos bin.  
Kailash Pokerji Kundare, Maharashtra, 2014

Link zu weiteren Informationen, Videos und Bildern:

<http://hrw.org/node/128150>

<http://multimedia.hrw.org/distribute/mlxetnqkyi>

## Termine 2014 zum Vormerken

Das Indien-Seminar in Bad Boll wird vom 25. bis 27. September stattfinden. Wir werden uns mit dem Thema „Gender, Gewalt und Gesellschaft“ beschäftigen.

Wir freuen uns, wenn Sie teilnehmen. Anmeldeformulare finden Sie unter: <http://www.ev-akademie-boll.de/tagungen/details/431914.pdf>

Die **Jahresversammlung der Dalit-Solidarität** in Deutschland wird am 25. September vormittags stattfinden.

### Dalit Solidarität in Deutschland informiert – September 2014, Nr. 31

*Herausgeber:* Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD)

*Koordinatorin:* Manuela Ott

*Kontaktadresse:* Normannenweg 17-21, 20537

Hamburg; Fon: 040 / 25456-175,

[koordination@dalit-solidaritaet.de](mailto:koordination@dalit-solidaritaet.de)

Mitglieder der Dalit Solidarität in Deutschland sind folgende Organisationen: Adivasi Koordination, Aide á l'enfance de l'Inde (Luxemburg), Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Andheri-Hilfe, Brot für die Welt, Caritas, Das Hunger Projekt, DES-WOS, Evangelisches Missionswerk, Evangelische Studierendengemeinde Frankfurt, FIAN International, HEKS (Schweiz), Indienhilfe Herrsching; missio Aachen, Missionswerke in Leipzig, Nordelbien, Südwestdeutschland, Ökumenisches Zentrum in Frankfurt, Weltgebetstag der Frauen, Einzelpersonen aus den Bereichen Aktionsgruppen, Publizistik, Wissenschaft. Das Bischöfliche Hilfswerk Misereor e.V. und das Dalit Freedom Network haben einen beobachtenden Status inne.

Die abgedruckten Meldungen müssen nicht die Standpunkte der DSiD widerspiegeln. Die Artikel haben vielmehr den Anspruch, eine große Vielfalt an Meinungen darzustellen.